

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

35. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 6. April 1897.

№ 39.

Ein dritter Sachsentag.

Die große Mehrheit aller sächsischen Kollegen, welche sich vor beinahe zwei Jahren in Elbflorenz zum zweiten Sachsentag eingefunden hatte, wird jene Stunden echt kollegialen Zusammenseins gewiß nicht vergessen haben. Der 18. August 1895 war ein Tag, an welchem die organisierten Kollegen Sachsens einen weithin hallenden Protest gegen die eingerissene Tarisanarchie und maßlose Verfolgungsjucht der Prinzipale gegen die Gehilfen in die weite Öffentlichkeit hinausgerufen und die Einführung stabiler Verhältnisse im Gewerbe selbst gemünzt wurde. Der zweite Sachsentag war ein Gedenkstein in der Geschichte unserer Organisation; die Führer der Gehilfenschaft versammelten die sächsischen Kollegen noch einmal zu einer riesigen, imposanten Heerschau, um sie in nicht mißzuverstehender Weise auf einen Ansturm vorzubereiten, welcher sich in absehbarer Zeit vollziehen mußte. Und das damals abgelegte Gelöbniß ist treulich gehalten worden! Wie ein Mann erhob sich in den letzten Tagen des Februar 1896 die gesamte organisierte sächsische Gehilfenschaft, um mit freudigem Willen gegebenenfalls dem Worte die That folgen zu lassen, um darzutun, daß uns nur ein Gedanke beseele, die bestehenden unwürdigen Zustände im Gewerbe eventuell durch einen Lohnkampf zu Falle zu bringen. Die nachfolgenden Verhandlungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen brachten reges, frisch pulsierendes Leben in die Kollegentreife und in den weitestgelegenen Orten erwachten die Geister zu eifrigem Thun. Die Tarifrevision kam zu stande; sie brachte uns neben der verkürzten Arbeitszeit eine Erhöhung des Minimallohnes und die — Tarifgemeinschaft, das in allen Tonarten besungene Ungeheuer, gegen welches zwar nach dem Corr. vom April v. J. „auch noch Kräuter gewachsen“ seien. Wegen der Opportunität dieser Tarifgemeinschaft plähten die Geister im Gehilfenlager heftig aufeinander und was nun in der nachfolgenden Konfliktperiode seitens berufener und unberufener Führer der Tarifgemeinschaftsgegner an persönlicher Verunglimpfung geleistet worden ist, übersteigt einfach alles Maß des in der Geschichte sämtlicher Gewerkschaften bisher Dagewesenen. Der gewissenhafte Chronist wird mit Schauern die Blätter der Schmach und Schande lesen, wenn den nachfolgenden Generationen ein wahrheitsgetreues Bild der Geschichte unserer Gewerkschaft gegeben werden soll. — Auch die sächsische Kollegenschaft ist bis in die innersten Tiefen aufgewühlt worden; der Meinungskampf tobte selbst nach der Generalversammlung fort — trotz des geradezu vernichtenden Urtheiles über den „Messias“ der modernen Arbeiterbewegung, der in Bethlehems-Halle in der Krippe lag und weiterlösend wimmerte! Die Bewegung, welche sich gegen die in Halle festgelegten Grundsätze der Organisation hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsbedingungen richtete, erreichte ihren Höhepunkt schnell, um aber ebenso schnell wieder zu zerfallen, wie dies ja auch bei einigermaßen aufmerksamer Betrachtung der Sachlage geschehen mußte. Heute sehen wir sächsischen Kollegen uns wieder einig — bis auf einen winzigen Bruch-

teil, der noch schmolend zur Seite steht — in dem Bestreben, die Grundsätze der Organisation als unsere Gesetze zu respektieren und, den künstlich geschürten Brüderzwist vergebend, uns einer vernünftigen und zweckmäßigen organisatorischen Thätigkeit zuzuwenden, an welcher jedes aufrichtige Mitglied wieder rechte und ungetrübte Freude empfinden kann! Um nun aber in geeigneter Weise für die sächsische Kollegenschaft das Signal zu einer weitem erspriechlichen Thätigkeit für unsre Organisation zu geben, um der gesamten deutschen Kollegenschaft den Beweis zu erbringen, daß die Kollegen Sachsens zur Förderung demagogischer Schaukelpolitik nicht zu haben sind, sondern jeder einzelne wieder seine besten Kräfte zur innern Erstarkung unserer Gewerkschaft leihen will, ist es meines Erachtens eine Notwendigkeit, einen dritten Sachsentag in der nächsten Zeit abzuhalten. Wenn ich an dieser Stelle der sächsischen Kollegenschaft den Vorschlag mache, einen Sachsentag abzuhalten, so sei es mir auch gestattet, den Ort in Vorschlag zu bringen; die Wahl kann nicht schwer sein! In der Druckmetropole Leipzig, wo die Tarifbewegung ihren Ausgangspunkt nahm, von wo aus der hell schmetternde Trompetenton in die deutschen Gaue drang, wo unsre Organisation die meisten Mitglieder von allen sächsischen Orten aufweist, hier in Leipzig müßte der dritte Sachsentag abgehalten werden. Leipzig wird in den nächsten Tagen eine Ausstellung eröffnen, welche an Großartigkeit und Reichhaltigkeit die Berliner Gewerbeausstellung übertreffen dürfte. Alle Industrien der sächsisch-thüringischen Staaten werden ihre Erzeugnisse dem schau- und wissensdürstigen Publikum ad oculos demonstrieren. Auch das graphische Gewerbe wird in eigener Abteilung für unsere Kollegen des Interesses genug bieten, obwohl die Kürze der Zeit eine eingehende Besichtigung der Ausstellung nicht gestattet wird. Die Abhaltung des dritten Sachsentages könnte wohl im Monat Juli stattfinden. Es wird nicht notwendig sein, an dieser Stelle über die Details dieses angeführten und von vielen hiesigen Kollegen unterstützten Projektes zu sprechen; die sächsischen Kollegen, welche dem Vorschlag Interesse entgegenbringen, mögen vor allen Dingen über den Wert und die Zweckmäßigkeit eines in Leipzig stattfindenden Sachsentages in der ihnen geeignet erscheinenden Weise diskutieren. Hauptsächlich wird die Aussprache der Kollegen bald vor sich gehen und wenn die Stimmung im allgemeinen an die Oberfläche gekommen ist, wird sich zeigen, was weiter zu geschehen hat!

Leipzig.

Otto May.

Correspondenzen.

Sch-m. Greiz i. Vogtl. Längere Zeit schon ist's her, seit im Corr. von unserm Orte die Rede war — erfreuliche Sachen waren es jedoch nicht! Die Zeiten ändern sich! Waren es früher hier in Greiz „wenige Männlein“, die sich zur Flagge des Verbandes bekannten, so hat sich im Laufe des letzten Jahres bis dato ein erfreulicher Umschwung zu Gunsten der Organisation bemerkbar gemacht. — Einen leichten Stand hatten die oben Angebeuteten, bei dem auch leider hier in Kreisen der Herren Prinzipale herrschenden Vorurteile gegen Alles was „Verband“ heißt oder mit ihm in Verbindung steht, nicht! Aber diese Wenigen ließen sich nicht irritieren,

sondern arbeiteten rüstig weiter, eingend des Sprichwortes: „Was lange währt, wird gut!“ Kaum zehn Verbandsmitglieder waren es vor Jahr und Tag, bei einer Gesamtcollegenschaft von etwa achtunddreißig Mann in Greiz. Fast horribel mußte damals einem Verbands-Genossen schon der bloße Gedanke erscheinen, sich hier große Erfolge für den Verband zu versprechen. Aber das ist nun einmal ein merkwürdiges Zeichen der heutigen Zeit, das alles Gute, Edle angefeindet und bespottet wird bis zum Ueberdruß, und gerade dadurch wird ja der Wert einer Sache gelichtet und das wirkt förderlicher denn alle Agitation. Daß sich dies auch mit dem Verbandswesen so verhält, kann man tagtäglich sehen und ist bekannt genug; wollte man dies auch noch an dieser Stelle erörtern, so wäre es unnütze Zeit- und Papierverschwendung und läse Eulen nach Athen tragen. Und das geht ja zur Zeit erst recht nicht, „von wegen“ der Blockade Griechenlands. Erfreulich ist es, zu sehen, daß der Verband sich unaußhaltbar immer weitere Kreise erobert; selbst da, wo man's schon als vergeblich so manchmal aufgegeben hatte. Erfreulich noch ist's, zu sehen, daß eben der Verband nicht nur als „Stütze in der Not“, als „letztes Rettungsmittel“ angesehen wird, dem man sich anschießt, wenn alle anderen Hilfsmittel ausichtslos, sondern wenn aus freier Initiative sich eine Schar Kunst-, Jünger lediglich der guten Sache wegen zusammenschließt zu gemeinsamem Handeln und Wirken. Zwar gingen hin und wieder in letzter Zeit die Wogen der Erregtheit in Verbandskreisen hoch über das Niveau des sonstigen Jahreswassers (Streitjache Gaiß-Döblin. Der Eins.), aber lange währt's nicht mehr und auch unsere Widersacher werden kleinlaut verstummen, wie dies ja auch zum Teile schon geschehen ist — und das kann für den Verband nur wünschenswert sein. Die Sache des Verbandes deutscher Buchdrucker usw. usw. sollte jeder Kollege zu seiner Privatsache machen, der er dient mit Leib und Seele — und wir hätten, was wir so nötig brauchen: eine geschlossene einige Kollegenschaft, die wohl immer im Stande wäre, sich da Recht und Anerkennung zu verschaffen, wo ihnen solche streitig gemacht werden. — Auch hier in Greiz ist man nach langer, langer Verhagie zur Erkenntnis des Guten und einzig Richtigen gelangt. In beinahe Aufsehen erregender Weise sind die Kollegen hierorts dem Verbands zugeströmt und hat sich nun bei dem rapiden Anwachsen der Verbandsmitgliederzahl die dringende Notwendigkeit eines Ortsvereins herausgestellt. — Vor einiger Zeit schon hatte eine Kommission Statuten ausgearbeitet und solche der Fürstl. Landesregierung beifügig Genehmigung unterbreitet, die dann auch erteilt wurde. Am letzten Sonnabend, den 27. März, abends 8 Uhr, hatte sich nun die hiesige Kollegenschaft im Restaurant des Herrn Horn, Marienstr. sehr zahlreich eingefunden, um ihre erste Vereinsversammlung abzuhalten. In dieser wurde auch der Vorstand des Ortsvereins gewählt. (Siehe Verbandsnachrichten in voriger Nummer.) Hoffen wir nun, daß die Greizer Kollegen, die mit Ausnahme von vielleicht zwei oder drei jetzt alle dem Verband angehören, nicht nur dem Namen nach Eins sind, sondern auch in ihrer Gesinnung wie im kollegialen Verkehre der Marke „Verbands“ alle Ehre erweisen. — Wie singt doch Kollege J. Huober aus Stuttgart in seinem herrlichen Lied in der Breslauer Johannisfestzeitung, Jahrgang 1895:

„Und wie der Tempel ewig roht
Durch Gutenberg erhanden,
Wie seine Leuchte glüht und wirt
Weithin in allen Landen,
So ist in Sturm und Wetterstößen
Ein Fort hier unser Bruderkund,
Und jubelnd ihm's ihm heut entgegen:
„Gott arbi die Kunst! aus Herz und Mund!“ —
Ja, ein Fort ist und bleibt unser Bruderkund der
Verband, wie wir keinen zweiten haben, darum: „Hoch
der Verband!“

S. Weislingen St., 29. März. Infolge Anregung einiger Verbandsmitglieder wurde letzten Samstagabend eine Zusammenkunft anberaumt, welche gut besucht war. Nach eingehender Besprechung wurde zur Gründung eines Vereins unter dem Namen „Typographia Weislingen“ geschritten. Der Zweck der Zusammenkunft soll in erster Linie sich dahin erstrecken: Erzielung besserer Lohnverhältnisse, Aufhebung von Fachzeitschriften, Vorträge sachmännlicher und gewerkschaftlicher Art sowie gesellige Unterhaltung. Dieses einmütige Vorgehen ist mit Freunden zu

